Zweites Blatt.

Wochenblatt für Wilsdruff

Tharandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharandt.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pfg. pro dreigespaltene Corpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 119. | Sonnabend, den 8. Oktober 1898. | 56. Jahrg.

Gedenktage des Jahres 1898.

Aus dem Leben König Alberts und Sachsens Geschichte von 1828–1898.

7. Oktober.

1892. Theilnahme König Alberts an der goldenen Hochzeit des Großherzogspaares von Weimar.

8. Oktober.

1869. Prinz Albert führt zum ersten Male seinem Vater ein Regiment vor.

9. Oktober.

1861. Königin Karola erkrankte schwer am Nervenfieber.

10. Oktober.

1849. Prinz Albert exerzirt zum ersten Male mit den Kadetten.

11. Oktober.

1893. Feierliche Weihe des Mausoleums für den langjährigen bedeutenden sächsischen Kriegsministers Graf v. Fabrice in Dresden.

Zum 18. Sonntage nach Trinitatis.

Marci 8, 32: Und er redete das Wort frei offenbar. Und Petrus nahm Ihn zu sich, fing an, Ihm zu wehren.

Der Heiland hatte verkündet, daß Er viel leiden und von Seinem Volke verworfen werden würde; Er hatte auch Seinen Tod und seine Auferstehung vorhergesagt. Das war nicht im Geheimen, sondern „Er redete das Wort offenbar." Jedermann, Freund wie Feind, konnte es hören. Das war Seinen Jüngern nicht nach dem Sinne. Petrus, allezeit ihr Wortführer, machte dem Meister ernstliche Vorstellungen. „Du siehst zu schwarz. So arg wird es nicht kommen. So trübe Weissagung kann dem Aufgange Deines Reiches unmöglich förderlich sein!" — Aber er wurde herbe zurückgewiesen: „gehe hinter Mich, du Satan, denn du meinst nicht, das göttlich, sondern das menschlich ist."

Was vom Haupte gilt, das gilt auch von den Gliedern: auch für sie ist das Kreuz das Zeichen, in dem sie siegen. Wenn bei den herzzerreißenden Geschehnissen der letzten Jahre bis heute in Armenien, dessen leider nur zu wenig gedacht wird, etwas tröstlich ist, so ist es dies, daß das ungeheuer schwere Kreuz, das dem armen Volk aufgelegt ist, dennoch ihm zum Segen werden muß. Und bliebe nach ein Rest des Volkes übrig, so wird dieser Rest Salz werden und ein Licht. Wer weiß, ob nicht nach Gottes Rath die Rache der Armenier die Bekehrung der Muhamedaner sein wird? — Gegen solches Riesenkreuz erscheint ja das Kreuz, das unser einer zu tragen hat, Kinderspielerei. Indessen, es drückt und schmerzt einen doch jeden Tag, nicht wahr? Soll ich dir rathen, es abzuwerfen? O nein, ich will nicht Petrus sein und schlimmen Rath geben. Aus eigener Erfahrung weiß ich: je größer das Kreuz, je näher Himmel! Es ist dennoch gut, auch wenn es wehe thut. Wir brauchen Heimweh um heim zu kommen. Wir bekämen kein Heimweh, ginge es uns im Lande der Wanderschaft allezeit auf's beste. Das Kreuz schafft Heimweh.

Nicht nur der einzelne Christ, nein, die ganze Gemeinde Jesu Christi soll und muß das Kreuz tragen. Unsere Missions- und Kirchenverbesserer vergessen das so oft: sie wollen die Kreuzgestalt der Kirche nur, wenn es Dome zu bauen gilt und Münsterkirchen. Nein, die Gemeinde des Herrn wird Kreuzträgerin bleiben, immer mehr werden bis an's Ende der Tage — das hat der HErr vorausgesagt. Es wird äußerlich nicht herrlicher werden mit der Heerde des guten Hirten, sondern kläglicher und jämmerlicher. Ein Rest wird übrig bleiben, ein Torso, traurig anzuschauen, wie die edlen Ueberreste griechischer Statuen. Aber freilich: nach dem Todte die Auferstehung. Durch der Kreuzesgestalt die Gestaltung in die Herrlichkeit. Das hatte Petrus überhört bei den Worten des Meisters. Doch, die wir es vernehmen, füllt es die Herzen mit Zuversicht:

„Einst kommt der Tag — nach allem Elende,
Durch die Macht des HErrn die Kreuzeswende".

Kirchen-Nachrichten a. Wilsdruff.

Im Monat September.

Getauft: Oskar Martin Erich, Friedrich Oskar Haußners, Tischlers hier, Sohn: Walther Georg, Heinrich Richard Pietzschs, Uhrmachers hier, Sohn; Willi Karl, Friedrich Otto Schumanns, Tischlers hier, Sohn; Theodor Bernhard, Theodor Julius Gustav Nicolas, Uhrmachermeisters hier, Sohn; Johanna Gertrud, Heinrich Bruno Jägers, Tischlers hier, Tochter; Max Georg, Max Georg Lohses, ans. Bürgers und Tapeziererm eisters hier, Sohn; Martin Richard, Adolf Moritz Gaubigs, Feuermanns b. d. Staatsbahn hier, Sohn.

Getraut: Max Anton Reiche, Klempnermeister in Dresden, mit Marie Martha Helfer hier; Otto Reinhold Haferkorn, Holzbildhauer hier, mit Marie Lina verw. Reichel, gebor. Körner hier.

Beerdigt: Erhard Richard, Karl Aug. Ulbrichs, Tagarbeiters hier, Sohn, 2 J. 6 M. 18 Tg. alt; Kurt Alfred, Ernst Richard Bretschneiders, ans. Bürgers und Fleischermeisters hier, Sohn, 4 M. 17 Tg. alt; Ernst Hermann Mühlberg, Brunnenarbeiter aus Neutanneberg, 40 J. — M. 6 Tg. alt (verunglückt); Johann Gustav Sinks, Böttcher von Grumbach, 56 J. 7 M. 25 Tg. alt († im Bezirkskrankenhause); Hermann Alfred, Heinr. Herm. Schmidts, Tischlers hier, Sohn, 1 J. — M. 1. Tg. alt.

Die Kaiserfahrt nach dem heiligen Lande.

14. Jerusalem. IV.

Die Omar-Moschee.

Es war Sonntag. Einer evangelischen Andacht hatte ich im Johanniter-Hospize beigewohnt. Am Nachmittage ging ich durch das Damaskus-Thor zur Grotte des Jeremias, wo der Prophet einst seine Klagelieder geschrieben haben soll, erstieg den Hügel, unter welchem die Grotte liegt, um die Aussicht von dort auf Stadt und Umgegend zu genießen und wanderte dann um einen Theil der Stadt an der Mauer entlang bis zum Jaffathore, wo ein reges, sonntägliches Treiben der Pilger den Platz vor dem Thore belebte. Alle Nationen, alle Farben und alle Trachten der Welt sieht man hier beisammen. Juden, Türken und Christen bewegen sich durcheinander, Neger, Farbige und Weiße, Laien und Geistliche aller Konfessionen, türkische Derwische, katholische Mönche, armenische Priester, griechische Popen, die Beduinen Arabiens, die türkischen Soldaten, die Baschi Bozuks, eine Art freiwilliger Kavallerie, wilde Kerle, — Perser, Russen, Syrier, Griechen, Kopten, Abessinier, Europäer aller Nationen, alles ist vertreten! Die Frauen der Einheimischen sind ganz in weiße Tücher gehüllt, und wenn sie muhammedanischer Religion sind, so haben sie das Gesicht mit einem dunklen Schleier bedeckt, die christlichen und jüdischen Frauen dagegen nicht. Für Montag hatten wir die Erlaubniß erbeten, die Omar-Moschee zu besuchen, welche auf dem Haramplatze, dem einstigen Berge Moriah, liegt. Dieser Platz hat eine Länge von etwa 500 Meter und eine Breite von 330 Meter und ist im Westen und Norden von Gebäuden der unregelmäßigsten, jedoch höchst pittoresken Bauart, mit Säulenhallen, Erkern und dergleichen, welche theils als Schulen, theils als Wohnstuben, Wohnungen des Scheikhs der Moschee und andern benutzt werden, im Süden und Osten aber von der Stadtmauer eingeschlossen.

Etwa in der Mitte des Platzes befindet sich eine mit Platten von bläulichem Kalkstein bekleidete Plattform, zu welcher von allen Seiten breite Treppen hinaufführen. Wo diese Treppen auf der Plattform münden, ist jedesmal eine Säulen-Arkade von 3, 4 auch 5 Spitzbogen vorhanden, gewissermaßen das Eingangsthor bezeichnend. In der Mitte der Plattform erhebt sich die große Omar-Moschee, nach denen in Mekka und Medina das größte Heiligthum des Islam. Die Form der Moschee ist ein Achteck von 60 Fuß Seitenlänge. Zwei holzbedeckte niedrige Schiffe laufen rund herum; über dem Mittelschiff wölbt sich eine mächtige Kuppel, und vier Portale führen in das Innere, welches durch 52 Fenster von farbigem Glase und außerdem mit zierlichem Eisengitter ein mattes, aber sehr magisch wirkendes Licht erhält. Die äußern Wände sind unten mit Marmor begleidet, oben mit glasirten Ziegeln, auf denen Koran-Sprüche angebracht sind. Der Tambour der Kuppel hat im Innern alte Mosaiken in Arabeskenform, die Kuppel selbst reich vergoldetes und roth gemaltes Holzschnitzwerk. Sechszehn Säulen tragen die Kuppel, welche byzantinische Kapitäle hat, wie überhaupt der Bau ganz nach byzantinischem Muster gebaut ist und von dem später entstandenen arabischen Baustile nur dort Spuren zeigt, wo neuerdings Reparaturen oder Erneuerungen vorgenommen sind, wie z. B. an den Holzdecken der Seitenschiffe.

Die Kuppel hat 15 Meter Durchmesser und 30 Meter Höhe. Der Raum unter ihr ist nicht zugänglich und durch ein vergoldetes Gitter abgeschlossen, denn sein Boden bildet der heilige Stein, auf dem Muhammed gen Himmel fuhr, mit dem er wieder vom Himmel zurückkam, und welcher jetzt nach dem Glauben der Muhammedaner an dieser Stelle in der Luft schwebt. Es ist ein ganz unregelmäßiger Fels, auf dem Eindrücke des Fußes Christi, Muhammeds und der Propheten gezeigt werden. Eine rothe Brokatdecke liegt über diesem heiligen Stein. Unter ihm befindet sich eine Grotte, in die wir hineinstiegen, darin sind Nischen, in denen David und Salomo gebetet haben sollen. Eine Metallplatte auf dem Boden verschließt die Oeffnung des Brunnens, welcher den Eingang zum Todtenreich bildet. Neben der Moschee steht ein kleiner, von Säulen getragener Tempel mit einer Kuppel, welcher der Richterstuhl Davids genannt wird. Auch eine schöne Steinkanzel in arabischem Stile ist auf der Plattform an dem südlichen Ende erbaut.

Auf demselben Platze am äußersten südlichen Ende liegt die Aksa-Moschee, eine einst von Justinian erbaute Basilika, durch spätere Anbauten ist sie jetzt siebenschiffig geworden. Ihr Inneres ist einfach mit Ausnahme der Kuppel, welche bund verziert ist, ihr Portal ist zu den Zeiten der Kreuzfahrer umgebaut. In der Moschee befinden sich zwei dicht neben einander stehende Säulen von Verde antico, zwischen denen nur die Gerechten durchkommen können. Nur einigen magern Menschen gelang das.

(Fortsetzung folgt.)

Größenwahn.

Roman von E. Heinrichs.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Siebentes Kapitel.

Auf Ehr', ich brauche nicht die mind'sie Kunst.
Toll ist er, das ist wahr; wahr ist's, 's ist schade!
Und schade, daß es wahr ist.

Shakespeare, Hamlet.

Wieder waren Tage und Wochen verflossen. Unaufhaltsam schwingt der Pendel hin und her, zu rasch für den Glücklichen und Vielbeschäftigten, zu langsam für das Unglück, das von der Hoffnung zehrt, und für die Trägheit, welche den Tod der Langweile in sich trägt.

Im Hause des Kommerzienraths Enzler ging es seit Wochen unheimlich und seltsam her. Sohn und Tochter waren beide verstoßen und enterbt. Wo sie sich aufhielten, der Vater wußte es nicht, schien sich auch nicht sonderlich darum zu kümmern, und doch war sein Haar in diesen letzten Wochen eisgrauer, sein Gesicht faltiger, seine ganze Gestalt gebrochener geworden. Welcher Wurm nagte an seinem Leben?

Es war die Angst vor seiner Umgebung, die drohende Gespensterfurcht, welche ihn seit jener Stunde, da der Russe ihm so furchtbare Worte zugerufen, nicht wieder verlassen wollte. Immer und immer wieder verfolgte ihn das Tollhaus, und dazwischen sah er die Thränen seiner verstoßenen Kinder und das hämische Gesicht des Diplomaten, der das reiche Erbe in seine eigene Tasch strich.

Er hatte ein Testament gemacht; es lag bereits wohl versiegelt und verbrieft auf dem Gerichte, eine Abschrift davon befand sich in seinem Sekretär.

Dumpf brütend saß er vor diesem Sekretär in seinem Zimmer. Die Fenster waren dicht verschlossen, obgleich draußen heller Sonnenschein war und die Blumen- und Blüthendüfte von der Promenade ringsum die Luft erfüllten.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF